

11. Jahrgang
Mai 2020
Ausgabe 2/2020

Fliedner am Park

Parkgeschichten



Pflege & Wohnen am Park

Pflegeschule

Fliedner Akademie am Park

Heilpädagogisch
begleitetes Wohnen

Küche und Essen auf Rädern

Servicewohnen

Liebevolle Nähe trotz körperlicher Distanz



Leben im Alter Theodor Fliedner Stiftung

Liebevolle Nähe trotz körperlicher Distanz

In schweren Zeiten habe ich ganz besonders das Bedürfnis nach menschlicher Gemeinschaft, nach intensiven Gesprächen, nach einer ermutigenden Berührung.

Genau das ist das teuflisch-tückische an dem Corona Virus: Auf der einen Seite verbreitet es gesundheitlich und wirtschaftlich große Ängste und Sorgen – und doch sind wir auf der anderen Seite gezwungen, Abstand voneinander zu halten, uns aus dem Wege zu gehen.

Wieviele Angehörige leiden zutiefst darunter, ihre (älteren) Lieben nicht besuchen zu dürfen, nicht umarmen zu dürfen, nicht küssen zu dürfen. Obwohl genau das jetzt der herzlichste Wunsch ist. Wie leicht kann die Seele darüber schwermütig erstarren.

Doch ein unter Quarantäne stehender Kranker sagte mir: „Was nützt es, wenn ich in ein Restaurant gehe, und bestelle mir ein Essen, was nicht auf der Speisekarte steht?! Und was nützt es mir, wenn ich darüber noch traurig und sauer bin, dass ich das Nicht-Lieferbare nicht bekomme.“

Überlebenskunst in schweren Zeiten: Nicht an seinen Lieblingswünschen kleben, sondern den Blick auf das richten, was auf der Speisekarte angeboten wird.

Und erstaunt muss ich feststellen: Da kann ich noch manches finden, was selbst bei körperlicher Distanz liebevolle Nähe schenkt.

Da ist das Telefon, dass ich in diesen Zeiten ganz neu lieben lerne. Die Stimme des anderen hören. Sensibel für die Gefühle zwischen den Zeilen werden. Herz und Herz zusammen trotz körperlicher Distanz.

Da besucht ein Sohn seine demenzerkrankte Mutter im Altenheim. Er darf das Haus nicht betreten. Doch beide winken sich liebevoll und fröhlich und intensiv mehrere Minuten zu. Geben sich lustige Luftküsse. Malen eine Herz in die Luft. Was für eine liebevolle Nähe trotz körperlicher Distanz.

Da ist die gute alte Postkarte. Mit einem schönen Bild auf der Vorderseite. Und mit wohlüberlegten Worten auf der Rückseite. Diese Karte steht jetzt am Nachttisch; kann sogar berührt werden. Im Gegensatz zu allen virtuellen Medien wird mit der Postkarte die körperliche Distanz zumindest bruchstückhaft aufgehoben.

Das ist der Mundschutz. Liebevoll von der alten Mutter selbst genäht. Ein ganz individuelles Einzelstück. Und

immer wenn die Tochter diesen Mundschutz trägt, fühlt sich der Mutter nahe, selbst wenn diese körperlich nicht anwesend ist.

Da ist das gemeinsame abendliche Singen am offenen Fenster. Körperlich in gebührendem Abstand zum Nachbarn. Doch mit Augen, Mund und Ohr intensiv durch die Musik miteinander verbunden und vereint durch Beethovens „Ode an die Freude“, durch „der Mond ist aufgegangen“ oder durch „von guten Mächten wunderbar geborgen“.

Ich finde es spannend zu sehen, wie Menschen in diesen tückischen Corona-Zeiten wunderbar kreativ sind, Wege zu finden, einander selbst bei körperlich erzwungener Distanz wohltuende Nähe schenken zu können.

Und gerade Christen sind doch mit dieser Spannung gut vertraut: Seit der Himmelfahrt Jesu leiden sie unter der körperlichen Abwesenheit ihres besten Freundes. Oft genug ist das schwer genug, denn wie schön wäre es, Jesus Christus mit seiner Fürsorge und seinem Rat körperlich an unserer Seite erleben zu dürfen.

Und doch vertrauen Christen darauf: Bei aller körperlichen Distanz zu Gott, er ist an meiner Seite und schenkt mir Beweise seiner liebevollen Nähe: Seinen Geist, ein herzergreifendes Bibelwort, das Telefongespräch Gebet, das Liebevolle einander Zuwinken im Lobpreis, die Postkarte eines religiösen Bildes, das silberne Kreuz an meinem Hals.

Und vielleicht ist sogar unser Sterben und unser Tod ein kreativer Weg Gottes, um seine Nähe zu uns in körperlicher Gemeinschaft vollenden zu können. Herz und Herz vereint zusammen.

So dürfen wir sowohl im österlichen Glauben als auch in Bezug auf die Corona-Krise die feste Zuversicht haben: Es wird die Zeit kommen, wo die körperliche Distanzierung ein Ende haben wird und wo wir wieder ganz neu mit Hand und Fuß Kommunion (= Gemeinschaft) erleben dürfen.

Mit herzlichen Grüßen

Pfarrer Achijah Zorn

(0208 6949127; gerade auch in den Coronazeiten dürfen Sie mich gerne anrufen)

Auf ein Wort

**Liebe BewohnerInnen,
liebe MitarbeiterInnen,
liebe Angehörige, Freunde und
Partner der Theodor Fliedner
Stiftung in Duisburg!**

Als wir uns im Redaktionsteam Anfang Februar auf das Schwerpunktthema „Spielen“ einigten, ahnten wir noch nicht, welche Bedeutung das Spielen, die Ablenkung, die Rückbesinnung auf Zeitvertreibsroutinen, in den folgenden Wochen gewinnen würde.

Die Corona-Pandemie hat unser aller Welt, aber vor allem die in den stationären Einrichtungen, klein werden lassen. Das, was uns am wichtigsten war und ist, der persönliche, nahe Kontakt zu unseren Lieben, ist – aus gutem Grund – zurzeit verboten. Niemand ist in dieser gesundheitlichen Bedrohungslage verletzlicher und somit für einen schweren Verlauf gefährdeter als Senioren, Menschen mit einer schlechten Abwehrlage oder kognitiven Defiziten.

Seit einigen Wochen nun dreht sich in unseren Einrichtungen alles darum, dieses Virus nicht in unsere Bewohner- und Mitarbeiterschaft hineinzutragen.

Täglich tagen Hygienekommissionen, mehrmals pro Schicht werden alle Kontaktflächen desinfiziert, Abstände zwischen Menschen gebracht, Informationen zu neuen Vorschriften und Entwicklungen kommuniziert, ständig mögliche Lieferquellen für Schutz-ausrüstung abtelefoniert, neue Kollegen hygienisch geschult und so weiter.

„Social distancing“ heißt das Gebot der Stunde. Nicht mehr Nähe, sondern Abstand. Im Prinzip handeln wir derzeit genau entgegen unserer eigentlichen Philosophie.

Was tun? Was ersetzt die Gemeinsamkeit, die Umarmung? Kann man das ersetzen?

Mut machen uns unsere Bewohner, die mit Gelassenheit diese schwere Zeit hinnehmen, uns keine Vorwürfe machen für Dinge, für die wir nichts können, und uns Anerkennung zollen dafür, dass wir sie nicht nur beschützen wollen, sondern uns auch viele Gedanken darüber machen, was denn „immer noch geht“ – und da ist Einiges, zum Glück.

Wir haben unseren Park, in dem unsere Betreuungskräfte einzeln mit Bewoh-



nern Runde um Runde drehen, es wird viel gesungen und vorgelesen, in kleineren Gruppen als sonst weiterhin gekegelt und gespielt, unser Pfarrer hat jedem Bewohner einen Brief mit seiner privaten Telefonnummer geschickt, Ehrenamtliche nähern Mundschutztücher für die Bewohner des Servicewohnens, Tablets zur Videotelefonie werden angeschafft, es gibt viel Süßes und noch Manches mehr. Wir stemmen uns nicht nur mit aller Kraft gegen das Virus, sondern auch gegen die Folgen des Kontaktverbotes. Vertrauen Sie uns!

Herzlichst,

Markus Fritsch

Wir begrüßen unsere neuen Bewohnerinnen und Bewohner in unseren Einrichtungen in „Fliedner am Park“:

Irene Hackland	WB 2	Helga Plohmann	WB 2
Cäcilie Prudon	WB 4	Mathilde Grzybowski	WB 3
Kurt Helmrich	WB 3	Margot Blohmeyer	WB 2
Wolf Peisker	WB 4	Rita Ahlers	WB 3
Bernhard Otter	WB 3	Helga Horstkamp	WB 1
Hans Erich Steinhagen	WB 2	Horst Selke	WB 3
Barbara Peisker	WB 4	Maria Katharina Beckmann	WB 2
Mechthild Anna Schaible	WB 4	Hedwig Brieger	WB 1

Titelthema

Auswirkungen von Corona auf unsere Arbeit

„Wenn unsere Pflegeheimbewohner erkranken, dann werden sie vielfach zu Intensivpatienten!“ (Frank Hartinger, Vorsitzender der Fachgruppe Pflegeheime im VKD)

Diese einfache Formel leitet uns seit Anfang der Corona-Krise. Ich möchte hier einen Überblick über die getroffenen Maßnahmen geben, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber mit der Hoffnung unsere großen Anstrengungen etwas transparenter zu machen. Mit der Erfahrung aus vielen Jahren der Bekämpfung von Infektionen wie Norovirus, MRSA etc. hat das Leitungsteam des PWP mit Unterstützung des Krisenstabs der Theodor Fliedner Stiftung und der eigenen Hygienekommission alles Gebotene unternommen, um unsere Bewohner und Mitarbeiter zu schützen.

Kontaktreduzierung außen

- Absage aller externen Fortbildungen
- Absage aller Feste, Märkte und weiteren Terminen mit externen Gästen
- Umsetzung des behördlich angeordneten Besuchsverbots
- Einschränkung der Besuche von Therapeuten/Dienstleistern auf das Notwendigste
- Anlieferungen nur bis zur Haustür
- Anpassung der Dienstpläne und Arbeitszeiten der Mitarbeiter an das familiär Machbare

Kontaktreduzierung innen

- Vermeidung von Vermischung der Wohnbereiche auf „Kohortenisolierung“
- Reduzierung der Gruppengrößen bei Angeboten
- Abstände bei Mahlzeiten und Gruppenangeboten
- Besprechungen, Beratungs- und Vorstellungsgespräche per Video- oder Telefonchat
- Aufstockung des Nachtdienstes

Beratung von Angehörigen

- Erklärung kontaktreduzierender Maßnahmen
- Einrichten und Vorstellen alternativer Angebote (z.B. Videochat)
- Anfertigung von Aushängen und Informationsschreiben

Hygienemaßnahmen

- Auffrischung von Basisschulungen, Durchführung von Hygienesprechstunden
- Weiterleitung und Erklärung aller neuen Erkenntnisse/Verordnungen an die Teams
- 6 x tägliches Desinfizieren aller Kontaktflächen im Haus
- Beschaffung von Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln
- Erstellung von Notfallplänen für den Ausbruchfall
- Vernetzung mit anderen Trägern, Behörden und Ämtern

Abschließend bedanke ich mich sehr bei allen Bewohnern und ihren Nahestehenden für die Geduld und das Verständnis – und bei den großartigen Mitarbeitern unserer Einrichtungen für ihren Einsatz, ihre Flexibilität und Disziplin!

Markus Fritsch

Heimalltag in der Corona-Zeit



Gottesdienst online



Ostergrüße an die Angehörigen



Bingospielen geht immer



Entspannung beim Distanzball spielen



Videochat mit den Angehörigen



Fit werden mit dem Kraft- Balancetraining



Post von den Lieben



Frühlingssonne in unserem Park genießen



Heimleben

Rührende Geste: Grundschul Kinder basteln 300 Tüten für Bewohnende

So viel Abstand und doch so viel Nähe – kurz vor Ostern bekam Einrichtungsleiter Markus Fritsch von Fliedner Pflege & Wohnen am Park in Großenbaum eine ganz besondere Lieferung. Viele Kinder aus Rahm, aus der Klasse 4b der Grundschule am Knappert und Fußballerinnen der U11 und U13 der TS Rahm haben für alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden der Senioreneinrichtung Ostergrüße gebastelt.

Organisiert wurde das Projekt vom Bewohnerbeirat der Einrichtung. „Einfach wunderbar und unverhofft“, beschreibt Markus Fritsch die Situation.

Im ganzen Haus strahlten die Seniorinnen und Senioren, die wie Angehörige auch, sehr mit dem Kontaktverbot zu kämpfen haben. „Not muss erfinderisch machen“, so Markus Fritsch, der selbst vor kurzem für den besseren Kontakt Tablets für Video-telefonie angeschafft hat.

Markus Fritsch





Grundschul Kinder schicken Ostergrüße



reha team West
Wir bringen Hilfen
Zentralruf 08 00 / 009 14 20 · www.rtwest.de

Interview mit einem Zocker

Das Interview wurde von Frau Beate Schönherr mit Sven Burre geführt. Sven Burre wohnt im Haus „Zu den Erlen 69“, welches Frau Schönherr leitet.

Hallo Sven, erst einmal Danke, dass du das Interview machst. In der nächsten Ausgabe von den Parkgeschichten soll es einen Artikel zum Thema Spiel geben.

„Du selbst bist ja ein 'Zocker', stimmt´s?“

„Ja!“

„Was zockst du denn?“

„GTA 5“

„Womit spielt man das denn? Was braucht man dafür?“

„Mit ´nem Controller!“

„Mit ´ner Console, die heißt Playstation.“

Man braucht ´nen Scatkabel und HDMI-Kabel und ´n Fernseher!

„Um was geht es bei GTA 5?“

„Mal fährt man Motorrad, mal fährt man Auto. Man kann auch Bus fahren.“

Was macht Spaß daran?“

„Zu spielen, dass man so schnell ist. Manche Leute können dat Motorrad klauen, manche können einen aus ´m Auto holen.“

Ist das spannend?

„Ja!“

„Wann hat man denn gewonnen?“

„Weiß ich nich, man fährt nur da rum, man kann an die Tankstelle und da rum gucken, da kann man Häuser gucken, da gibt's ´ne Polizei und ´ne Feuerwehr da kann man auch da gucken. Da gibt's auch ´ne Disco, da kann der Spieler rein und tanzen, dat macht Spaß.“

Gibt es sonst noch etwas, was du besonders gut findest an GTA 5?“

„Diese Polizeiautos. Aber die darf man nicht nehmen, sonst erwischen dich die „Bullen“. Dann gibt´s Ärger, dann kommt man ins Gefängnis.“

Mensch Sven, da kann man ja allerhand erleben!“

Ja, dat find´ich gut.“

„Kann man das gut spielen, wenn einem langweilig ist?“

„Ja und dat kann man auch alleine spielen.“

„Aber wegen der Anfälle darf man nicht so lange spielen, hat der Arzt gesagt.“

„Dat Spiel is gut!“

Kannst du das Leuten empfehlen, die sich für eine „Play Station“ interessieren?

„JA!“

„Vielen Dank für das Interview Sven!“

Beate Schönherr



Drei Männer und ein namenloses Baby

Seniorenstiftung der Sparkasse Duisburg spendet neue Pflegepuppen

Im April ist es soweit und der erste Kurs der neuen generalistischen Pflegeausbildung startet an den Pflegeschulen der Theodor Fliedner Stiftung. Da nun auch bspw. die Kinderkrankenpflege gelehrt wird, mussten neue Pflegepuppen her – die Seniorenstiftung der Sparkasse Duisburg stellte die Gelder zur Verfügung. Ein Name für das Baby wird noch gesucht.

„Drei Männer und ein namenloses Baby“, scherzt Dirk Raskopf, Leiter von Fliedners Pflegeschulen in Duisburg und Mülheim. Frei nach dem französischen Kinokassenschlager aus den 80ern hat auch das Schulpersonal Zuwachs bekommen. „Wichtig ist er, da wir ab sofort generalistisch ausbilden“, erklärt Dirk Raskopf, der seine Pflegeschulen nun neu ausgerichtet hat. Wurden bislang Altenpflegekräfte ausgebildet, wird nach neuer Struktur auch in der Krankenpflege und eben in der Kinderkrankenpflege ausgebildet – bei Fliedner wird man ab sofort nun Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann.



Für drei neue Pflegepuppen stellte die Seniorenstiftung der Sparkasse Duisburg nun 4.700 Euro zur Verfügung. An den Puppen werden die pflegerischen Handgriffe von den zukünftigen Fachkräften eingeübt, bevor es in die Praxis geht, wo das Gelernte dann mit Hilfe von Praxisanleitungen umgesetzt wird. „Dank der Spende sind wir jetzt in Duisburg gut ausgerüstet für den praktischen Unterricht“, so Carsten Kobus, die stellvertretende Leitung der Schule in Duisburg. Bei der Babypuppe waren alle Mitarbeitenden überrascht: Sie sieht nicht nur aus wie ein Baby, sie fühlt sich auch so an und ist auch genauso schwer. Die erwachsenen Puppen heißen traditionell an der Pflegeschule „Klaus und Bärbel“ – Für die Babypuppe wird nun noch nach einem Namen gesucht. Vorschläge können an pflegeschule.duisburg@fliedner.de gesendet werden.

Am **01.04.2020** startet in der Pflegeschule der Theodor Fliedner Stiftung der 1. Ausbildungsgang nach dem Pflegeberufegesetz.

Bewerbungen werden noch gerne angenommen. Schicken Sie sie bitte an: bewerbung@fliedner.de Erste Infos zur Ausbildung gibt es auch unter www.pflege.fliedner.de.

Dirk Raskopf

**Pflegeschule der
Theodor Fliedner Stiftung**

Standort Duisburg

Zu den Wiesen 50

47269 Duisburg

Dirk Raskopf

Telefon: (0208) 4843-194

pflegeschule.duisburg@fliedner.de

www.pflegeschulen.fliedner.de



8. Jahrgang
Mai 2020
Ausgabe 2/2020

fliedner *plus*

**Corona-Alltag
gemeinsam meistern**



Der Welttag des Glücks

Gevelsberg rückt zusammen

Drei Männer und ein namenloses Baby

Dieringhauser malen ihren Bahnhof

Waldruhe – Abschiede mit 64 Dienstjahren



Theodor Fliedner Stiftung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freundinnen und Freunde
der Theodor Fliedner Stiftung,



Sabine Halfen



Claudia Ott

die Theodor Fliedner Stiftung und ihre Angebote bleiben von den aktuellen Entwicklungen rund um das Corona-Virus leider nicht verschont. In all unseren Einrichtungen und Angeboten wurden und werden bereits seit Wochen Vorkehrungen getroffen. Dazu gehören ein intern gebildeter Krisenstab, der sich täglich mit der Situation stiftungsweit auseinandersetzt, noch einmal erhöhte Hygienestandards sowie Vorbereitungen auf eventuell eintretende Engpässe hinsichtlich der Personal- und Betreuungssituation als auch bei Engpässen von Hilfsmitteln.

In Sorge um die Gesundheit unserer Klient*innen, Bewohner*innen, Patient*innen, Rehabilitanden und Mitarbeiter*innen mussten wir schon verschiedene Maßnahmen ergreifen, die große Einschränkungen für alle haben. Und so einschneidend und belastend diese Einschränkungen auch sind – wir sind sehr froh, dass all diese Maßnahmen dazu beigetragen haben, Infektionsketten in unseren Häusern zu stoppen und wir es gleichzeitig geschafft haben, dass sehr, sehr viele Einrichtungen der Stiftung auch weiterhin „coronafrei“ sind.

Das alles ist hauptsächlich dem unermüdlichen, unerschrockenen und sehr besonnenen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort zu verdanken!

Dieser Einsatz, die bestehende Solidarität, der Zusammenhalt, das gemeinsame Handeln über alle Einrichtungen hinweg, aber auch die absolute Unvoreingenommenheit den Betroffenen gegenüber, sowie die völlig selbstverständlich angebotene Unterstützung sind ein großes Geschenk an jeden von uns! Das berührt, erfreut und stärkt uns sehr und wir alle sollten dies immer festhalten!

Natürlich wissen wir alle, dass die Krise noch nicht vorbei ist, aber das, was wir bisher geschafft haben, macht Mut weiter nach vorne zu schauen! Daher haben wir in dieser fliedner-plus-Ausgabe auch ganz viele „Mut-Mach-Geschichten“ zusammengestellt, die einmal mehr zeigen, wie stark die Fliedner-Solidarität ist.

Wir wünschen Ihnen allen und Ihren Familien, allen Bewohnerinnen und Bewohnern, allen Patientinnen und Patienten, allen Klientinnen und Klienten und ihren Familien alles Liebe und Gute.

Bitte bleiben Sie alle gesund!

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Halfen & Claudia Ott

Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung

„Hör auf, zu versuchen, deine Gefühle zu kontrollieren und übernimm stattdessen die Kontrolle über das, was du tust“
Russ Harris

Der Welttag des Glücks

Ein Plädoyer für mehr Akzeptanz negativer Gedanken, insbesondere in Zeiten der Corona-Krise

Zum Welttag des Glücks lohnt es sich, die mediale Darstellung von Glück als erstrebenswerten Zustand, konsumierbares Gefühl oder als ultimativen Lebenssinn zu betrachten. Anlässlich dieses Tages werden weltweit Wissenschaftler, Philosophen und Psychologen, wie unser Interviewpartner Dr. Sebastian Zumdick von der Fliedner Klinik Düsseldorf, über das Wesen des Glücks, dessen Messbarkeit und Methoden zum Erlangen von Glückseligkeit befragt.

Herr Zumdick, welche fundierten Erkenntnisse gibt es zum Thema Glück?

Zumdick: Die U-Kurve des Glücks besagt, dass die durchschnittliche Lebenszufriedenheit in Europa im Lebensalter von 25 bis 50 am niedrigsten ist, hohe Einkommen nicht zwangsläufig zum Glücklichen beitragen und Finnland das glücklichste Land der Erde ist – trotz Dunkelheit. Glückliche Menschen sehen die Zukunft im Allgemeinen rosiger als sie ist und Menschen mit gutem Gedächtnis und realistischem Blick in die Zukunft sind tendenziell unglücklicher.

Viele Menschen fragen sich, was sie tun können, um diesen Zustand des Glücklichen zu erlangen. Was raten Sie ihnen?

Jedermann strebt nach Glück. Menschen, die diesen Zustand scheinbar mühelos erreicht haben, werden bewundert, beneidet und vermarkten ihren Weg mitunter als wahres Patentrezept. Dabei ist es falsch etwas ganz bewusst zu tun, um dadurch glücklich zu werden oder alles darauf zu setzen, negative Erfahrungen zu vermeiden. Auch das Verdrängen unangenehmer Erinnerun-

gen und Gedanken, um nur noch Positives zu sehen, sind ein Garant für Unzufriedenheit und psychisches Leid.

Einen Gegenentwurf zu den vielen vermeintlichen Strategien zum Glücklichen hat der amerikanische Therapeut Russ Harris mit seinem Buch „Wer dem Glück hinterherrennt, läuft daran vorbei“ gesetzt. Als führender Vertreter der Akzeptanz- und Commitmenttherapie vertritt er die Meinung, dass menschliches Leid zum Leben dazugehört. Und dass der Mensch für das Erreichen ihm wichtiger Werte und Ziele lernen kann, mit diesen Emotionen und Erfahrungen umzugehen.

Und Sie stimmen mit ihm überein?

Ja, voll und ganz.

Wenden Sie diese Therapieform in ihrer Arbeit als Psychologischer Psychotherapeut an?

Die Akzeptanz- und Commitmenttherapie gehört definitiv zu den Grundsteinen der in der Fliedner Klinik Düsseldorf vermittelten Therapieformen. Bei diesem neuen



Therapieansatz geht es nicht darum, sich selbst zu optimieren, Strategien zum Erlangen von Glückseligkeit zu perfektionieren und das Schmerzhafte, Anstrengende und emotional Belastende aus dem Leben zu verbannen. Das Streben nach Glück und das Vermeiden von Unglück fordert manchmal mehr Kraft als geplant, manchmal sogar sinnlos vergeudete Kraft. Das versuche ich auch meinen Patienten zu vermitteln.

Und was raten Sie stattdessen?

Ich motiviere meine Patientinnen und Patienten mehr Akzeptanz walten zu lassen, wo unveränderliche Ereignisse das Leben erschweren. Geduld und Selbstfürsorge gegenüber den eigenen Gefühlen und den eigenen Defiziten sind genauso wichtig, wie Veränderung und engagiertes Handeln für das, was einem im Leben wichtig erscheint. Auch

Sinngebung und Sich-in-Kontakt-bringen mit persönlichen Werten, die im Alltag und im Handeln direkt sichtbar werden, können helfen.

Menschen sollen daher dabei unterstützt werden präsent zu sein, sich zu öffnen und das zu tun, was ihnen wichtig ist. Hierzu wird mit Hilfe von Metaphern und Bildern an der Akzeptanz einer veränderten oder momentan schwierigen Lebenssituation gearbeitet. Der Einzelne wird dabei konsequent unterstützt einen neuen akzeptie-

renden Umgang mit hinderlichen Gedanken und Gefühlen zu erproben um somit die Erfahrung zu eröffnen, dass „negativ“ erlebte und bewertete Gefühlszustände aushaltbar sind. Darüber kann dann besprochen werden, in welche wichtige Richtung das weitere Leben führen soll – mit den belastenden Emotionen.

Welche Kernbotschaft zum Welttag des Glücks, insbesondere in Zeiten der aktuellen Corona-Krise, möchten Sie unseren Leserinnen und Lesern mitgeben?

Am Welttag des Glücks ist vielleicht weniger der zu erreichende Glückszustand wichtig, als zu reflektieren, in welche nachhaltig erfüllende, wenn auch mitunter schwierige Richtung uns unsere Werte und Erfahrungen führen sollen.

Auch eine schwierige und schwer greifbare Situation wie die Corona-Pandemie kann besser überwunden werden, wenn wir lernen, sie zu akzeptieren und einen guten Umgang mit ihr zu finden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Besuch von Monika Griefahn in der Theodor Fliedner Stiftung

Die vielfältige Arbeit der Theodor Fliedner Stiftung konnte die Mülheimer OB-Kandidatin Dr. Monika Griefahn im März bei ihrem Besuch in der Theodor Fliedner Stiftung kennenlernen. Gemeinsam mit dem Stiftungsvorstand Sabine Halfen und Claudia Ott sprach sie über gesellschaftspolitische Themen und vor allem wichtige kommunale Schnittstellen. „Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was soll die Stadt für Sie tun“, wollte die SPD-Politikerin wissen.

Wichtig für die Stiftung sei es, so Sabine Halfen und Claudia Ott, dass „die Stadt die Menschen, die wir betreuen und versorgen, nicht vergisst. Wir müssen da intensiv im Gespräch bleiben.“ Sei es die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr oder Barrierefreiheit in der Stadt.

Für einen Termin im Dorf, bei dem die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Fragen stellen können, steht Monika Griefahn daher jederzeit gerne bereit. „In einer leistungsorientierten Gesellschaft ist es wichtig, dass Menschen, die aufgrund psychischer, körperlicher oder geistiger Einschränkungen durch die Raster fallen, aufgefangen, gestärkt und unterstützt werden, um ihren eigenen Platz in der Mitte unserer Gesellschaft zu finden. Dieser steht jedem Menschen zu!“



Sabine Halfen, Monika Griefahn und Claudia Ott, noch vor der Corona-Krise und Abstandsgebot.

Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes – eine Herausforderung für alle

Die vier großen Buchstaben BTHG stehen nicht erst seit dem 1. Januar 2020 für große Veränderungen: BTHG steht für Bundesteilhabegesetz, das für Menschen mit Behinderungen viele Verbesserungen vorsieht. Mit dem BTHG sollen mehr Möglichkeiten der Teilhabe und mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen geschaffen werden. Durch das BTHG wurde das System der Eingliederungshilfe zum 1. Januar 2020 grundlegend umgestaltet. Bisher unterschied die Eingliederungshilfe zwischen ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen.

„Seit dem 1. Januar 2020 sind die Leistungen der Eingliederungshilfe klar von den existenzsichernden

Leistungen getrennt. Sie umfassen jetzt nur noch die Fachleistungen der Eingliederungshilfe (z. B. Assistenzleistung), nicht mehr existenzsichernde Anteile“, erklärt Sabine Halfen, stellvertretende Vorsitzende der Theodor Fliedner Stiftung.

Wie das Gesetzespaket in der konkreten Praxis aussieht, muss nun Schritt für Schritt im Zusammenspiel mit allen Beteiligten umgesetzt werden: soziale Träger, Kommunen, Betroffene, Angehörige, rechtliche Betreuer – die Umsetzung ist für alle neu. So sind beispielsweise mit allen Leistungsberechtigten neue Verträge geschlossen worden.

Mit den Änderungen sind aber auch Handlungen oder Aufgaben für An-

gehörige und rechtliche Betreuer*innen verbunden: Seit dem 1. Januar 2020 benötigt jeder Leistungsberechtigte ein Girokonto bei einer Bank. Seit diesem Zeitpunkt werden sämtliche Einkünfte und Ausgaben des oder der Leistungsberechtigten mit diesem Konto verwaltet.

„Die Umsetzung des BTHG ist ein deutschlandweites sozialpolitisches Vorhaben, das mindestens bis ins Jahr 2023 andauern wird“, so Sabine Halfen. Für die Umsetzung weiterer Schritte hat die Theodor Fliedner Stiftung eine Steuerungsgruppe gegründet. Im Rahmen einer Klausurtagung werden außerdem neue Fachkonzepte erarbeitet. „Wir arbeiten hier eng mit der Mitarbeitervertretung und den Mitarbeitenden zusammen.“

Theodor Fliedner Stiftung

corporatebenefits
Ihre Mitarbeiterangebote

Beste Rabatte für Theodor Fliedner Stiftung Mitarbeiter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen ab sofort ein umfangreiches Programm zur Verfügung stellen zu können, mit dem Sie als Theodor Fliedner Stiftung Mitarbeiter **dauerhafte Preisnachlässe auf Produkte und Dienstleistungen namhafter Anbieter** erhalten.

Ravensburger

BRILLO Apple +Babbel

EPSON PHILIPS

cewe

Mehr als 800 Topmarken finden Sie unter: <https://fliedner.mitarbeiterangebote.de>

Außerplanmäßige Professur für Mazda Adli

Als Anerkennung für seine herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre, wurde Mazda Adli im Oktober 2019 die Würde eines Außerplanmäßigen Professors von der Charité – Universitätsmedizin Berlin verliehen. Diese berechtigt ihn nunmehr zum Führen des Professorentitels.

Neben seiner Tätigkeit als Chefarzt der Fliedner Klinik Berlin initiierte Prof. Dr. med. Mazda Adli u.a. den World Health Summit, der unter Schirmherrschaft der Bundeskanzlerin und des französischen Staatspräsidenten jährlich führende Persönlichkeiten aus Forschung und Gesundheit weltweit zusammenbringt.

Des Weiteren gründete er das Forum „Neurourbanistik“, ein interdiszi-

plinäres Forum aus Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie Praktikern und Praktikerinnen aus den Bereichen Psychiatrie, Stadtplanung, Psychologie, Neurowissenschaften, Architektur, Soziologie, Philosophie und Ethnographie, dessen Anliegen es ist, eine Mental Health Strategie für Städte zu entwickeln und die psychische Gesundheit ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern.

Seit über zehn Jahren leitet er außerdem die Forschungsgruppe Affektive Störungen an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité – Universitätsmedizin Berlin, die insbesondere Strategien zur Überwindung von therapieresistenten und schwer zu behandelnden depressiven Erkrankungen erforscht.



Fliedner Klinik Berlin

*Ambulanz und Tagesklinik für
Psychiatrie, Psychotherapie und
Psychosomatik*

Tagesklinik

*Charlottenstraße 65
(Am Gendarmenmarkt)*

10117 Berlin-Mitte

Telefon (030) 20 45 97-0

Telefax (030) 20 45 97-29

info.berlin@fliedner.de

www.fliednerklinikberlin.de

Joel Brandenstein dreht Musikvideo im Friedensheim

Der Sänger und Songwriter ist auch dank sozialer Medien erfolgreich

„Wir wurden mit offenen Armen empfangen, dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Joel Brandenstein über seinen Besuch im Haaner Friedensheim. Der Sänger & Songwriter begeistert seit Jahren seine Fangemeinde mit einfühlsamen Songs. In seinem neuesten Lied „Dein Applaus“ erzählt das Video von Marvin Ströter die Geschichte einer allein-erziehenden Mutter, die Beruf, Familie, Haushalt und viel mehr stemmt und selten ein Dankeschön erfährt. „Es geht um Helden des Alltags, die oft mehr als 100 Prozent geben und selten Anerkennung erfahren“, so der aus Ratingen stammende Künstler.



Seine unverwechselbare Stimme legt er auf handgemachte Songs und schreibt Lieder, die nah am Leben sind. Das war auch der Grund für Einrichtungsleiterin Gisela Neldner, dem Dreh zuzustimmen. „Das bringt natürlich die Tagesabläufe immer gut durcheinander, aber eine Absage hätte vor allem bei den Kolleginnen für Unverständnis gesorgt“, erklärt sie schmunzelnd.

Seit Freitag ist das Video auf der Plattform YouTube im Profil von Joel Brandenstein zu sehen und zu hören. Auch eine Bewohnerin der jungen Pflege aus dem Friedensheim hat sich ganz spontan entschlossen, mitzuspielen. Schon jetzt hat das Video annähernd 400.000 Klicks und ist ein absoluter Ohrwurm: www.youtube.com/watch?v=a7RI9-BhQh8

Friedensheim

Deller Straße 31

42781 Haan

Telefon: (0 21 29) 5 68 - 0

Telefax: (0 21 29) 5 68 - 869

info.friedensheim@fliedner.de

www.friedensheim.fliedner.de

Geschickte Haustechniker und altbewährte Stärken

„Unser findiger und geschickter Hausmeister, Herr Przytarski, hat in Windeseile mobile ‚Schutzschilde‘ für unsere Ambulanz-Mitarbeiterinnen gebaut. So leer (vor der Theke) wie auf dem Foto ist die Ambulanz in diesen Tagen fast durchgängig, weil nur noch sehr wenige Patienten (unter strengen Auflagen) persönlich kommen.“

Die Mitarbeiter*innen der Fliedner Klinik Gevelsberg genießen schon längere Zeit zwei Mal in der Woche eine Obst- und Gemüselieferung für die Stationen. Im benachbar-



ten Stadtwohnen für Senioren hat Mitarbeiterin Ulrike Rabiega alle Mieter*innen angerufen und noch

einmal bekräftigt, dass gerne die Unterstützung zum Einkaufsservice in Anspruch genommen werden kann.



Krisensitzungen

Eine Idee, die auch nach der Corona-Pandemie weiter Bestandteil bleiben könnte, wird derzeit in Ratingen probiert. Zwar stünden auch hier Telefonie und Videotelefonie bereit, doch nicht alles lässt sich auslagern – die Gesprächsrunde aber schon. So fand die tägliche Krisensitzung, High Noon zur Mittagszeit, draußen statt. Aktuelle Fragestellungen und Regelungen in Bezug auf die aktuelle (Tages-)Situation werden besprochen und getroffen.

Dieringhauser malen ihren Bahnhof

Werkstattladen überlässt der Investorengruppe des Dieringhausener Bahnhofs ein Gemeinschaftsbild

Etwa 40 Dieringhauser*innen haben ein großes Bild (160 cm x 120 cm) „ihres“ Bahnhofs gemalt. Nun soll das Gemeinschaftsbild bald einen gebührenden Platz im umgebauten Bahnhof Dieringhausen finden. Mit Unterstützung aus dem Verein Mobiles Aggertal e.V. entstand der Kontakt zu der Investorengruppe.



„Eigentlich viel zu schade, dass das Bahnhofsbild unbeachtet herumsteht“, fand Christian Frickenhaus, der Leiter des Werkstattladens und so entstand die Idee, den Dieringhausern ihr Bahnhofsbild irgendwie wieder zurückzugeben. Mit Unterstützung aus dem Verein Mobiles Aggertal e.V. entstand der Kontakt zu der Investorengruppe. Nun soll das Gemeinschaftsbild bald einen gebührenden Platz im umgebauten Bahnhof Dieringhausen finden. So äußerten sich jedenfalls die Investoren des historischen, denkmalgeschützten Gebäudes aus dem Jahr 1887. Und die Dieringhauser*innen wird es freuen.

40 Künstler an einem Bild!

Der Werkstattladen der Theodor Fliedner Stiftung initiierte diese Aktion, bei der viele Beteiligten je ein kleines Feld des Gesamtwerkes gestalteten. Diese Symbolik ist bezeichnend für die Arbeit der Stiftung: wenn jeder ein wenig beiträgt, kann ein großes Werk entstehen oder mit dem Leitgedanken ausgedrückt „Gemeinsam Perspektiven gestalten“. Das ist zugleich die Grundlage der Stiftungsarbeit. Sie bietet chronisch erkrankten Menschen mit psychischen Problemen diverse Hilfen in Rahmen von Tagesstruktur. Künstlerische Er-

zeugnisse und selbstentwickelte Produkte (Upcycling) werden im Laden verkauft. Eine kleine ergotherapeutische Praxis (Fachrichtung psychiatrische Behandlung) rundet das Versorgungsangebot des Werkstattladens ab.

„Dieses Bahnhofsbild ist als Gemeinschaftswerk entstanden“ sagt Christian Frickenhaus. „Es entspräche ganz dem Sinne des Werkstattladenteams und der Stiftung, wenn es auch weiter symbolisch für ein offenes, gutes Miteinander im Ort stehen könnte. Es gehört zu unseren schönsten Erfahrungen, wenn wir in unserer täglichen Arbeit sehen, wie gemeinschaftliches Tun Menschen näher zusammenbringt und die hierüber wieder Vertrauen in sich selbst bekommen.“

Ab wann das Bild im Bahnhof zu sehen ist, steht noch nicht fest.

Waldruhe

Wald 12

51674 Wiehl-Wald

Telefon: (0 22 62) 7 19 - 0

Telefax: (0 22 62) 7 19 - 10

info.waldruhe@fliedner.de

www.waldruhe.fliedner.de



Waldruhe – Abschiede mit 64 Dienstjahren

Jolanta Abratowska-Kosik und Bernd Pieper sind im Ruhestand, Frank Romanow ist neuer alter Einrichtungsleiter

Die letzten zwei Jahre übernahm das Dreiergespann die Einrichtungsleitung von Waldruhe, einer Wohneinrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Nun führt Frank Romanow die Arbeit fort.

„Ab in die Rente“ – sangen die rund 80 Gäste in Waldruhe zur Melodie von Reinhard Meys „Über den Wolken“ und sorgten für einen standesgemäßen Abschied der beiden Einrichtungsleitungen Jolanta Abratowska-Kosik und Bernd Pieper. Wie es der neu geschriebene Titel schon vorausahnen lässt, verabschiedeten sich somit über 60 Dienstjahre (Bernd Pieper 28 Jahre, Jolanta Abratowska-Kosik 36 Jahre) in den mehr als wohlverdienten Ruhestand. Zuletzt bildeten die beiden zusammen mit Frank Romanow (ebenfalls schon seit 1999 in

Waldruhe) das Leitungstrio. Frank Romanow ist nun alleiniger Einrichtungsleiter und freute sich über die von der Mitarbeitervertretung organisierten Feierlichkeiten für seine beiden überraschten Mitstreitenden. Jolanta Abratowska-Kosik übernahm nach einem Jahr am Hauptsitz der Trägerstiftung in Mülheim die Leitung des Begleitenden Dienstes in Waldruhe, Anfang der 90er wurde sie Bereichsleitung des Therapeutischen Trainingsbereichs sowie die Abwesenheitsvertretung der Einrichtungsleitung. Bernd Pieper kam 1992 nach Waldruhe, der Dipl.-Pädagoge, arbeitete im Gruppendienst einer Wohngruppe und ab 2004 zusammen mit Frank Romanow als stellvertretende Wohnbereichsleitung. Seit 2016 waren beide federführend in der Wohnbereichsleitung tätig.

„Alle ziehen in Waldruhe an einem Strang“

Dementsprechend emotional war auch der Abschied in den letzten Wochen. Bei den Feierlichkeiten wurden in vielen Gesprächen mit Mitarbeitenden und Bewohnenden über die Anfangszeiten, Rückschläge und Höhepunkte der letzten Jahrzehnte ausgetauscht.

Unter den Gästen war auch Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung Sabine Halfen und reihte sich mit Dankesworten ein: „Wir danken Frau Abratowska-Kosik und Herrn Pieper für ihren jahrzehntelangen Einsatz, vor allem in den letzten zwei Jahren als Leitungsteam.“ Der Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung freut sich, dass die Arbeit mit Frank Romanow nun weitergeführt wird. „Alle Seiten haben die Chance genutzt.“ Frank Romanow konnte und kann dabei weiter auf die große Unterstützung aller Mitarbeitenden setzen: „Der Rückhalt im Team ist sehr gut, alle ziehen an einem Strang.“ Dies sei auch notwendig, da vor allem mit der zum Jahreswechsel 2020 in Kraft getretenen weiteren Stufe des Bundessteilhabegesetzes viele Herausforderungen im Raum stünden.

Waldruhe

Wald 12

51674 Wiehl-Wald

Telefon: (0 22 62) 7 19 - 0

Telefax: (0 22 62) 7 19 - 10

info.waldruhe@fliedner.de

www.waldruhe.fliedner.de



Internationaler Tag der Pflege am 12. Mai 2020

Helden des Alltags: Herausforderungen, Hürden, Herz!

Die Theodor Fliedner Stiftung bedankt sich am Tag der Pflege bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die engagierte und qualifizierte Arbeit.

Selten wie nie kam dem Berufsfeld der Pflege im Jahr 2020 bedingt durch die Corona-Krise eine große Aufmerksamkeit zu Teil. Klatschen am Fenster, Dankeslieder singen, Dankeschreiben verfassen, Internetaktionen erfinden oder Geschenke überreichen, wem bis dahin nicht auffiel, welche große Leistung Beschäftigte in der Pflege erbringen, spätestens seit der Corona-Pandemie ist diese in aller Munde.

„Seit Mitte März befinden wir uns in einer Ausnahmesituation durch die Corona-Pandemie. Aber sie zeigt auch auf, was Pflegekräfte und die flankierenden Berufsgruppen im Alltag leisten“, betont Claudia Ott, Fachvorstand der Theodor Fliedner Stiftung, die an rund 30 Standorten soziale Einrichtungen betreibt. Jeder Standort ist ein Mikrokosmos, egal ob es ein stationäres Wohnangebot für Senioren, Kinder und oder Menschen mit Behinderung ist, ein ambulantes, mobiles Angebot wie Pflegedienste oder Tagesstrukturen oder ein Krankenhaus handelt – alle Berufsgruppen sind für die Pflege der dort betreuten Menschen verantwortlich. „Was mich besonders ermutigt ist, wieviel Einsatzbereitschaft und Verantwortungsgefühl für die Menschen mit Pflegebedarf oder mit Behinderung unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Krise zeigen. Neben den Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeitern der Pflege und der Heilerziehungspflege sind auch Kollegen der Hauswirtschaft, des Sozialen Dienstes und der Sozialen Betreuung immer für unsere Bewohnerinnen und Bewohner da,“ erklärt Sabine Halfen, kaufmännischer Vorstand.

Der internationale Tag der Pflege ist der richtige Tag, um hierfür Danke zu sagen.

Wichtig ist dem Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung, dass die Unterstützung für die Pflege auch nach der Pandemie weiter bestand hat. „Der Bund und die Länder müssen auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Pflegekräfte unter guten Rahmenbedingungen arbeiten können und die Pflege für alle Bürgerinnen und Bürger finanzierbar bleibt“, findet Sabine Halfen.



Am 12. Mai ist Tag der Pflege

Die Held*innen des Alltags...

PFLEGE

Die Theodor Fliedner Stiftung bedankt sich am Tag der Pflege bei allen Mitarbeitenden für die unermüdliche, professionelle Pflege und Aufmerksamkeit. Ein unschätzbare Beitrag zur Gesundheit der pflegebedürftigen Menschen in unseren bundesweiten Einrichtungen.

 Theodor Fliedner Stiftung
Perspektive Mensch – seit 1344.

www.pflege.fliedner.de

Perspektive Mensch – Corona-Alltag gemeinsam meistern

Haltepunkt auch in der Krise aktiv

Tagesstrukturierende Angebote bei Sucht und psychischen Erkrankungen

Die Corona-Situation stellt vor allem Angebote der Sozialwirtschaft vor Herausforderungen. Menschen mit einer psychischen oder Suchterkrankung stehen selten im Fokus und fallen oft hinten über in der gesellschaftlichen Diskussion. „Jetzt in der Corona-Krise ist das leider nicht anders“, betont Andrea Quaß, Angebotsleiterin des Haltepunkt Kaiserstraße. Denn eines sei klar, auch wenn das gesellschaftliche Leben und Begegnungspunkte derzeit stillstehen, die Probleme ihrer Klientinnen und Klienten tun es

nicht. Das Angebot im Haltepunkt Kaiserstraße bietet den Menschen eine Tagesstruktur, man isst, arbeitet, redet, spielt miteinander. Ziel dieser soziotherapeutischen Aufgabe ist, Menschen wieder einen geregelten Tagesablauf vorzuleben – jetzt musste einiges umgestellt werden.

Digital kreativ heißt die Devise

Nun muss also kreativ gedacht und in hoher Geschwindigkeit umgedacht werden. Das Ziel aller Angebote ist die Erhaltung der gewohnten Strukturen für die Besucherinnen und Besucher. „Wir wollen weiterhin der verlässliche Haltepunkt sein, den unsere Klienten gewohnt sind“, sagt Andrea Quaß. Daher seien nun digitale Kommu-

nikation über Telefon, Kurznachrichtendienste oder Videotelefonie vorhanden, um die Abstinenzmotivation auch in Zeiten von sozialer Distanz hoch zu halten. „Damit unsere Besucher*innen von zuhause aus mit uns in Kontakt kommen können, sind wir in der Zeit von 10:00 – 12:00 Uhr telefonisch erreichbar.“ Die digitalen Wege haben auch ihr Gutes. „So ist die Grenze noch einmal niedrigschwelliger, es trauen sich noch mehr Menschen zu uns.“ Noch seien Kapazitäten frei, Menschen mit passenden Krankheitsbildern wie Alkohol-, Drogen- oder Spielsucht können aufgenommen werden. Interessierte können sich an Andrea Quaß wenden unter andrea.quass@flieder.de oder telefonisch unter 0208 43 96 69 89.

Care-Pakete vom Haltepunkt Kaiserstraße

Unter dem Motto: „Jetzt erst recht!“ hat der Haltepunkt Kaiserstraße ein „Care“Paket zusammengestellt und an alle Besucher*innen ausgeliefert – mit vielfältigen kreativen Herausforderungen und alltagstauglichen Hinweisen, kulinarischen Genüssen und Tröstern.

Gemeinsam stark – auch in Ratingen

Auch in Ratingen hat sich bereits ein gutes Netz der Unterstützung entwickelt. Damit es für alle gebündelt, vereinfacht zu finden und zu nutzen ist, hat die Rheinische Post ihre Unterstützung angeboten. Unter www.rp-gemeinsamstark.de kann man sich registrieren lassen. Neben vielen einzelnen Kooperationspartnern ist auch die Rater Dementia Initiative registriert: „Wir unterstützen Sie bei Ihren Einkäufen, Besorgungen, Gassi-Runden oder haben ein offenes Ohr für Ihre Ängste und Sorgen. Und natürlich beraten wir Sie bei Fragen rund um das Thema Pflege und Demenz“, erklärt Gina Kuypers, Koordinatorin der Rater Dementia Initiative.





TuS08 Lintorf näht...

„Lintorfer helfen Lintorfern“ ist einmal mehr zum Leitspruch des TuS 08 Lintorf geworden.

Aufgrund der ersten erfolgreich durchgeführten Aktion für das Haus Salem in Lintorf, bat der TuS 08 Lintorf erneut Mitglieder und Freunde darum, weitere Masken zu nähen. Und wieder ratterten die Nähmaschinen. Am 22. April durfte die Sportkordinatorin des TuS 08 Lintorf, Sabrina Schmitz, knapp 300 genähte Masken ans Haus Bethesda – Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz sowie dem Fliedner Krankenhaus Ratingen in Lintorf überreichen.

Susanne Schmalenberg und Martin David, Leiterin des Sozialen Dienstes bzw. Pflegedienstleiter des Haus Bethesda, sowie Cordelia Siegmund und Martin Stelzer, Pflegedienstleiterin bzw. Verwaltungsleiter des Fliedner Krankenhauses, freuten sich riesig über die tolle Aktion und bedankten sich bei allen Beteiligten für ihr Engagement.

Süßes zum Durchhalten in Hohndorf

Einrichtungsleiterin Melanie Petzold überreichte allen Bereichen einen Blumengruß samt Ostereiern. Damit soll in der Einrichtung das Miteinander gestärkt werden. Die Ostereier konnten als Countdown bis zum Ende der Osterferien verzehrt werden. Unbekannt ist, ob sich auch alle solange zurückhalten konnten.



Blumen sind etwas fürs Gemüt in der turbulenten Zeit.
 Ich danke dir, dass du jeden Tag hier stehst bereit 😊!
 Lass uns den ersten Countdown bis zum 20.04. runterzählen
 und dafür jede Woche ein Energie-Ei auswählen 😊!

Fliedner Klinik Stuttgart Zusammenhalt und Solidarität

Um den Kolleginnen und Kollegen der Theodor Fliedner Stiftung eine Freude zu bereiten und den Zusammenhalt untereinander zu stärken, hat PD Dr. med. Alexander Rapp (Chefarzt der Fliedner Klinik Stuttgart) kurzerhand „Wir packen das.“-Postkarten an alle Einrichtungen verschickt.

Eine kleine Anekdote aus der Fliednerklinik: „Wir haben unter den Patienten und dem Personal ein „wording“ für das social distancing übernommen. Für den Personenabstand von 2 m gibt es die Sprachregel ‚es muss immer ein Lama dazwischen passen.‘“

Fliedner Klinik Berlin

Ende März hatte eine Mitarbeiterin der Fliedner Klinik Berlin Geburtstag. Da in der FKB jedes Geburtstagskind ein Ständchen bekommt, haben die Kolleginnen und Kollegen sich überlegt, ihr eins von den Balkonen aus (mit genügend Sicherheitsabstand) zu singen. Die Idee wurde sogar wiederholt: Einen Tag später singen alle Mitarbeiter*innen „Freude schöner Götterfunken“ von den Balkonen aus und möchten ab sofort jeden Mittag, um 12:15 Uhr, singen. Musik ist ja wahrlich gut für die Seele.

„Unsere Patientinnen und Patienten zeigen sich sehr dankbar dafür, dass wir weiter für sie da sind und sie hier ein Stück „Normalität“ in dieser schweren Zeit erleben dürfen. Hin und wieder bekommen wir Kuchen, Schokolade usw. als Dank und Motivation. Neben dem regelmäßigem Dank von Professor Adli ist das sehr schön – für mich zumindest“, erklärt eine Pflegekraft aus der Tagesklinik Berlin.



Fliedner Klinik Düsseldorf

„Abstand halten“ – während in den Räumen der Fliedner Klinik Düsseldorf sonst gemeinsam gepuzzelt wird, eine Koch- und Backgruppe stattfindet und die Patientinnen und Patienten sich rege untereinander austauschen, ist nun eine ruhige, bedächtige und stille Atmosphäre vorhanden. Auch das urbane Leben um die Tagesklinik herum, scheint stillzustehen, die Restaurants geschlossen, die Innenstadt leer und nur vereinzelt Personen im frühlingshaften Hofpark. Das tagesklinische Programm wurde den Umständen angepasst: Sicherheitsabstand im Stuhlkreis, reduzierte Gruppengrößen und persönlich genutzte Materialien statt Gemeinschaftsgut. Während die Vorbereitungen und ersten Gehversuche in Sachen Online-Therapie stattfinden, müssen auch die Kollegen untereinander sich an die neue Distanz gewöhnen. Der Geburtstag einer Kollegin wird auch anders begangen: Welche Läden haben noch offen und wie gratuliert man sich auf 1,50 m?

„Die ambulanten und tagesklinischen Patienten wissen, das Angebot zu schätzen – bei vielen psychische Störungen ist das Alleine-Sein und Strukturlose unerträglich. Daher ist die Anlaufstelle und der Austausch und die therapeutische Begleitung momentan ein hohes Gut.“



Bilder malen für Bewohner*innen

Aktuell sind natürlich auch viele Kinder von Mitarbeitenden zuhause und können nicht die KiTa oder Schule besuchen. Not macht erfinderisch und so wurden die daheimgebliebenen Kinder gebeten, Bilder oder kleine Aufmerksamkeiten für die Bewohner*innen in Katzenelnbogen herzustellen. Ein wunderbares Zeichen generationsübergreifender Anteilnahme in einer für alle schweren Situation. Die Idee ist super angekommen und wird fortgeführt.



Mitarbeiter*innen machen Fotos für Angehörige

In Zeiten sozialer Distanz geht die kreative Suche nach Lösungen los. Viele greifen dazu auf digitale Kommunikation zurück. Im Seniorenstift Katzenelnbogen ist noch eine andere Idee entstanden. Während Angehörige oft jünger sind und Fotos mit Handy schnell ausdrucken können, sieht es auf der Gegenseite zumeist anders aus. Daher wurden – unter Auflage aller Sicherheitsregeln – die Bewohner*innen zum Fotoshooting in den Garten eingeladen. Die dort entstandenen Bilder gingen an die Angehörigen. Eine wunderbare Idee, um die Zeit zu überbrücken, bis man sich wieder von Angesicht zu Angesicht gegenüber sitzt.

Not macht erfinderisch: Im Hermann-Giese-Haus hat ein Kiosk eröffnet

Leider können die Bewohner ja zur Zeit nicht in den Läden der Umgebung einkaufen. „Und wenn man schon im Haus bleiben muss, ist es auf jeden Fall wohltuend, dass man auch seine gewohnten Leckereien bekommt und die Fernsehzeitung!“, betont Einrichtungsleiterin Gertrud Boguslawski. Deshalb hat nun der Kiosk „Aber nur mit Abstand“ im Giese-Haus eröffnet. Dienstag und Samstag öffnet „die Bude“ für eine Stunde. In dieser Zeit haben die



Bewohner des Hauses die Möglichkeit, kleine Leckereien zu erwerben. Natürlich auf Rechnung, um unnötigen Wechsel von Bargeld zu vermeiden.

Vorausgegangen war auch eine Aktion der Bewohner, die Dankesbotschaften an die Türen des Hauses hingen. Also allen, die ins Haus kommen wie Reinigungskräfte, Hauswirtschaftskräfte, Hausmeister, Mitarbeitende in Pflege und Betreuung sowie allen Menschen, die auch außerhalb des Hauses wie der Leitung und Verwaltung der Stiftung, Krankenpflegekräfte und Verkäuferinnen und Verkäufer, Ärztinnen und Ärzten und wahrscheinlich noch vielen, vielen weiteren Menschen.



Frisch für Ostern frisiert in Katzenelnbogen

Zwar haben Friseure geschlossen, doch zu Ostern möchte man doch nett aussehen. Also haben die Mitarbeitenden für die Bewohnerinnen im Seniorenstift Katzenelnbogen kurzerhand einen Beauty-Tag organisiert. Daher stand auch der Osterandacht von Pfarrerin Mariesophie Magnusson nichts mehr im Wege. Danke der Begleitung durch Organist Uwe Weiland fühlte es sich dann auch ein Stück wie Normalität an: Soziale Teilhabe, gemeinsam Lieder singen, den Segen empfangen. Zwar vom Balkon aus und mit Mindestabstand, aber trotzdem zusammen!



Unwirklich, aber nicht unwürdig – das etwas andere Osterfest in Gevelsberg

Dass sich einmal Mitarbeitende und Bewohnende einer Massentestung unterziehen müssen, daran hätte vor einigen Wochen wohl noch niemand gedacht. Rund um das Osterfest konnten jedoch alle Tests negativ ob des Corona-Virus ausgewertet werden. Selbiges stand natürlich auch im Schatten der Erkrankung, doch im Dorf am Hagebölling zeigte man sich kreativ. Bürgermeister Claus Jacobi richtete sich mit einem Schreiben samt



Leckereien an alle Gevelsberger Senioreneinrichtungen, der Posaunenchor gab spontan ein Konzert am Sonntag. Auch Pastorin Klaudia Fischer hat sich vom Ostergottesdienst nicht abbringen lassen und wurde von den Bewohnerinnen und Bewohnern an Fenstern und auf Balkonen empfangen. Nach der Andacht sangen so auch aus allen Richtungen Mitarbeitende, Bewohnende und mehr ein Geburtstagsständchen zum 80. Jahrestag einer Mieterin, die sich ganz gerührt zeigte.



Kraft tanken an der Motivationsbar

Auch in Katzenelnbogen stemmt man sich gemeinsam gegen die Herausforderungen. Zwar ist die Einrichtung bislang verschont geblieben von positiven COVID-19-Fällen oder größerem Personalausfall, doch Beate Bode ließ es sich nicht nehmen, die Mitarbeitenden mit einer Motivationsbar auf die aktuellen wie kommenden Herausforderungen einzustimmen. Dort stehen für alle Säfte, Müsliriegel und Süßigkeiten bereit. Die Solidarität sei hoch, betont die Einrichtungsleiterin.

Fliedner näht...

Fliedner näht... Innerhalb kürzester Zeit meldeten sich Mitarbeiter und Ehrenamtliche aus den umliegenden Einrichtungen (sogar aus Brandenburg!) in den Fliedner Werkstätten, um nach einer Anleitung der Feuerwehr Essen Nasen-Mund-Schutz-Masken zu nähen (aus kochfester Baumwolle zum Waschen) für die eigenen Einrichtungen, aber auch für externe Anfragen.

Inken Bolten, Projektleiterin vom Mühlenhof und Koordinatorin der Näh-Aktion, freut sich über die große Unterstützung: „Es toll, wieviele Menschen sich spontan gemeldet haben.“

Wer noch mithelfen möchte, kann sich gerne melden: inken.bolten@fliedner.de oder unter 0208 48 43 - 348.



Gevelsberg rückt zusammen – Blumengruß ans Dorf

Blumengeschäft Diehl muss schließen und spendet letzte Sträuße ans Dorf am Hagebölling

„Wir staunten nicht schlecht“, sagt Kathrin Boldt aus dem Sozialen Dienst im Dorf am Hagebölling, als plötzlich 15 Blumensträuße im Foyer der Senioreneinrichtung standen. Tragisch sei natürlich der Hintergrund, denn die Inhaber des benachbarten Blumengeschäfts, Sabine und Michael Diehl, müssen aufgrund der Corona-Krise aktuell den Laden geschlossen halten. „Dass sie in solchen Zeiten den Gedanken hatten, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern damit eine Freude zu machen, ist überragend, wir freuen und bedanken uns von ganzem Herzen“, betont auch Pflegedienstleiterin Stefania Küster. Gerade aufgrund der hohen Besuchsaufgaben für Angehörige ist der Frühlingsgruß eine positive Botschaft in schwierigen Zeiten.



Spende Lindthasen

Und manchmal hilft Schokolade. Ein bescheidener Wohltäter, der nicht namentlich genannt werden möchte, hat eine große Kiste Lindt-Schokohasen und Weingummi gespendet, um die krisengeschüttelten Tage doch noch ein wenig zu versüßen. Die Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitenden im Dorf, Wohnen im Alter haben sich über die süße Überraschung sehr gefreut.



Was ich schon immer mal sagen wollte...

 Danke, dass du da bist!

 Ich finde dich umwerfend!

 Tolle Idee!

 Du bist die/der Beste!

 Ohne dich geht gar nichts!

 Du bist mein Held!

 Danke!

 Du bist super!

 Danke für die Hilfe!

 Du bist einzigartig!

 Ich arbeite gerne mit dir zusammen!

 Vielen Dank!

 Halte durch!

 Du bist der Hammer!

 Danke, dass du da bist!

Verschenk mich!

In schwierigen Zeiten braucht es manchmal einfache Worte:

Impressum:

Theodor Fliedner Stiftung
Fliednerstraße 2

45481 Mülheim an der Ruhr

Telefon: (0208) 48 43-0

Fax: (0208) 48 43-105

E-Mail: info@fliedner.de

www.fliedner.de

Redaktion: Claudia Kruszka (Leitung)

Gabriele Janßen, Niclas Kurzrock,

Lea Ledwon, Laura Neumann

www.fliedner.de

Fotos: Theodor Fliedner Stiftung, privat

Unsere Partner

Besuch Pro Duisburg

Am 27.02.2020 besuchte der Bürgerverein „Pro Duisburg“ den Campus „Fliedner am Park“, um sich über das dortige Angebotsspektrum aus Altenhilfe, Behindertenhilfe, Servicewohnen, Catering und Aus- und Weiterbildung in der Pflege zu informieren. Zugleich war es die letzte Veranstaltung im PWP, bevor die coronabedingte Absagewelle den geplanten Osterbazar und viele weitere geplante Veranstaltungen davonspülte.

Pro Duisburg, 1910 gegründet als Duisburger Verkehrsverein e.V. mit dem Zweck der Integration Zugewanderter, kam mit rund 15 Mitgliedern in die Cafeteria von Fliedner Pflege & Wohnen am Park, wo nicht nur Sozaldienstleiter Christian Rosche und Einrichtungsleiter Markus Fritsch, sondern auch ein köstliches Fingerfood-Buffer, zubereit



tet von den Hauswirtschaftsazubis, auf die Gäste warteten.

Neben der Vorstellung der Leistungen der Theodor Fliedner Stiftung am Standort Duisburg waren vor allem die

Themen Heimplatzsuche und -finanzierung sowie die Personalsituation in der Pflege von Interesse. Dem Feedback der Teilnehmer nach war es eine gelungene und informative Veranstaltung!

Christian Rosche



Nicht alles ist abgesagt...
VIELES IST ANGESAGT...



Sonne ist angesagt • Frühling ist angesagt • Liebe ist angesagt
Nachdenken ist angesagt • Zuwendung ist angesagt • Lachen ist angesagt
Musik ist angesagt • Fantasie ist angesagt • Freundlichkeit ist angesagt
Hoffnung ist angesagt • Beten ist angesagt • Glauben ist angesagt...

UND? WAS NOCH? Was ist angesagt?

Ergänze, was ist möglich, was suchst du und was kannst du für andere tun?

Gertrud Boguslawski

Ein neuer Bewohnerbeirat

Am 18.02.2020 wurde der neue Bewohnerbeirat von Fliedner Pflege & Wohnen am Park gewählt.

Aber Bewohnerbeirat, was ist das eigentlich?

Der Bewohnerbeirat sind die gewählten Vertreter der Bewohner. Wahlrecht hat dabei jeder, der am Tag der Wahl Bewohner des Heimes ist. Voraussetzung für die Arbeit der Bewohnervertretung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung.

Der Bewohnerbeirat soll die Mitwirkung und Mitbestimmung der Bewohner garantieren. Zu den Aufgaben gehört unter anderem Maßnahmen zu beantragen, die den BewohnerInnen dienen, Beschwerden und Anregungen weiterzugeben und darüber zu verhandeln, neuen BewohnerInnen zu helfen, sich in der Einrichtung zurechtzufinden, eine jährliche Bewohnerversammlung mit Bericht über die Tätigkeit durchzuführen und vor Ablauf der Amtszeit eine neue Wahl vorzubereiten.

Weitere wichtige Punkte sind das Mitwirkungsrecht bei der Änderung der Entgelte, Heimverträgen, baulichen Maßnahmen, Unfallverhütung und Betriebsveränderungen sowie Aufstellung der Grundsätze der Verpflegungsplanung, Planung und Durchführung von Veranstaltungen zur Freizeitge-



staltung und Mitgestaltung der Hausordnung.

Alles in allem also eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Aufgabe. Die Mitwirkung im Bewohnerbeirat ist dabei ein Ehrenamt.

Nach der Bekanntgabe der Wahl flatterten dem Wahlausschuss, bestehend aus Frau Reich (Pflegedienstleitung), Frau Schollenberger (Sozialer Dienst Haus 1) und Herrn Rosche (Sozialdienstleitung), viele Vorschläge von Seiten unserer Bewohner auf den Tisch, wen man sich alles in diesem wichtigen Gremium vorstellen könnte.

Einige der Vorgeschlagenen wollten sich nicht zur Verfügung stellen, was ihr gutes Recht ist! Aber am Ende standen doch 12 Anwärter (davon 2 Ehrenamtler) zur Wahl für die 7 Plätze im Bewohnerbeirat. Insgesamt haben von tagesaktuellen 132 Bewohnern 67 gewählt, was einer sehr guten Wahlbeteiligung von 50,76% entspricht.

Gewählt wurden

Frau Figge	Ehrenamtliche	39 Stimmen
Herr Weinhold	WB 1	29 Stimmen
Frau Boschen	WB 2	20 Stimmen
Herr Heiden	WB 4	17 Stimmen
Frau Musebrink	WB 4	15 Stimmen
Frau Dahlmann	Ehrenamtliche	15 Stimmen
Herr Heinz	WB 2	14 Stimmen

Zwischen Frau Textor und Herrn Heinz (beide 14 Stimmen) entschied das Los zu Gunsten von Herrn Heinz.

Damit sind die Nachrücker

Frau Textor	WB 1	14 Stimmen
Frau Eick	WB 2	12 Stimmen
Frau Kleinbongard	WB 1	12 Stimmen
Frau Kelm	WB 1	10 Stimmen
Frau Reichen	WB 1	8 Stimmen

Christian Rosche



Vorgestellt

Die Altenpflegerin Neele Krafzik

Neele Krafzik ist Altenpflegerin – ein schöner Beruf, findet die 26-Jährige, auch wenn jeder Tag eine Herausforderung ist. Sie schätzt den persönlichen Kontakt zu den Bewohner*innen, die Menschlichkeit, wie sie sagt.

Neele klopft an Frau Müllers* Zimmertür, öffnet sie und geht in das Zimmer. Neben der Tür hängt ein kleiner, weißer Briefkasten, verziert mit einem aus gelbem und pinkem Papier gebastelten Schmetterling. In der Hand hält sie das Frühstück für die Palliativ-Patientin: Grießpudding mit Eierlikör und Erdbeer-Soße in einer kleinen Schale. „Weil sie das so gerne mag“, erklärt Neele. Die 26-Jährige ist seit vier Jahren Altenpflegerin.

In einem Bett auf der linken Seite des Zimmers liegt Frau Müller, sie schaut Frühstücksfernsehen, gerade geht es um Harry und Meghans Rückzug aus der britischen Königsfamilie. Im Hintergrund sind leise die Geräusche ihres Beatmungsgerätes zu hören. Neele begrüßt die Frau im Bett, zieht sich einen Stuhl heran und setzt sich zu ihr, dann beginnt sie, ihr das Essen zu geben. „Schmeckt’s?“, fragt Neele mit dem Löffel in der Hand. „Ja, lecker“, antwortet Frau Müller mit brüchiger Stimme. „Hast du den gemacht?“ „Mit ganz viel Liebe“, antwortet Neele und lächelt die alte Frau an.

Frau Müller berührt mit dem Zeigefinger ein Tattoo auf Neeles linkem Arm. „Tut das weh, das zu machen?“, fragt sie. „Nein, das ist, als würde man sich kratzen“, antwortet Neele. „Gefällt es dir?“ – „Ja, sehr schön.“ Während sie miteinander sprechen, beugt sich Neele zu der Bewohnerin, die dreht den Kopf in ihre Richtung und lächelt Neele an. Sie wirken vertraut, als hätten sie eine besondere Verbindung zueinander.



Genau das macht den Beruf der Altenpflegerin für Neele so besonders: „Die Menschlichkeit und der Bezug zu den Menschen – man tut denen etwas Gutes und die freuen sich darüber“, sagt sie. Auf ihre Arbeit freue sie sich daher jeden Tag. Dabei gibt es Situationen, die die 26-Jährige besonders berühren, zum Beispiel, wenn Bewohner*innen sie bitten, in ihren letzten Momenten bei ihnen zu sein. „Wenn Menschen im Sterben liegen und jedes Mal sagen ‚Ich freue mich, dass du da bist‘ oder ‚Wenn ich gehe, kannst du dann meine Hand halten und bei mir sein?‘ So etwas freut mich halt“, sagt Neele. Den Beruf der Altenpflegerin entdeckte sie während eines Praktikums für sich. Essen bringen, Bewohner*innen waschen und medizinisch versorgen, Umziehen, Tabletten verteilen – und manchmal auch einfach nur da sein und zuhören – all das gehört zu Neeles Aufgaben.

Jeder Tag eine neue Herausforderung

Bevor sich Neele ganz für die Altenpflege entschied, war sie Eishockey-

Spielerin und das ziemlich erfolgreich in der U18-Nationalmannschaft. Dann, im dritten Ausbildungsjahr, musste sie sich entscheiden: Mit Wochenendschichten, Früh- und Spätschichten waren die regelmäßigen Trainings und auch die Spiele nicht mehr möglich. Zuerst habe sie versucht, in eine niedrigere Liga zu wechseln, doch auch dort ließen sich die Trainingszeiten nicht mit ihrem Beruf vereinbaren. Dann habe sie entschieden, aufzuhören. „Ich habe gedacht: Dann entwickle ich mich eben in der Pflege weiter“, sagt sie.

Das hat sie getan: 2013 begann Neele die Ausbildung zur Altenpflegerin. Inzwischen leitet sie im Altenheim „Flüedner Pflege und Wohnen am Park“ in Duisburg einen Wohnbereich und zeigt seit 2017 als Praxisanleiterin SchülerInnen, die AltenpflegerInnen werden wollen, wie man Spritzen setzt, Katheter legt, Wunden versorgt. Mitgeben möchte sie ihnen dabei vor allem Eines: „Egal wie stressig der Tag ist, man kann sich trotzdem auf den Beruf freuen.“ Man solle nie mit einem schlechten Gefühl aus dem Arbeitstag gehen, nur weil mal etwas nicht ge-

klappt habe oder der Tag nicht so gut war. „Eigentlich ist das nämlich wirklich ein schöner Beruf“, sagt sie entschlossen.

Es geht zur nächsten Bewohnerin, zu Frau Lange*, einer Demenz-Patientin. Sie ist kaum ansprechbar, manchmal schreie sie und schlage um sich, erklärt Neele. Denn auch solche Momente erlebt die 26-Jährige in ihrem Berufsalltag. Eigentlich sei in ihrem Beruf jeder Tag eine Herausforderung, sagt Neele. „Man muss alles unter einen Hut kriegen“, meint sie. Früher habe sie emotional belastende Situationen noch mit nach Hause genommen, heute lasse sie die auf der Arbeit. „Sobald ich rausgehe, mache ich die Tür zu und dann muss man abschalten“, sagt sie.

Frau Lange scheint es nicht gut zu gehen. „Sie sind heute nicht so gut drauf, hm?“, fragt Neele und geht um das Bett der Bewohnerin herum. Sie kniet sich ans Kopfende des Bettes, auf Augenhöhe mit Frau Lange. Die greift nach ihrer Hand. Eine Weile sitzen sie so da, dann steht Neele wieder auf und holt ein buntes Stück Stoff,

in etwa so groß wie eine aufgeschlagene Zeitschrift. Daran sind verschiedene Gegenstände befestigt, die Frau Lange ertasten kann: Stoffe, Ketten, Perlen. Mit diesen Decken können Bewohner*innen ihre Motorik trainieren, ihren Tastsinn schulen und sich an altbekannte Bewegungsabläufe erinnern.

„Wie kannst du nur in einem Altenheim arbeiten?“

Es stört Neele, dass Altenheime in der Öffentlichkeit oft nur in Zusammenhang mit Skandalen auftauchen. Dass manche Menschen ein negatives Bild von der Altenpflege haben, merkt Neele auch, wenn sie von ihrem Beruf berichtet. „Wie kannst du denn nur in einem Altenheim arbeiten?“, werde sie manchmal gefragt. Sie nimmt wahr, dass ihr Beruf in der öffentlichen Wahrnehmung „eher in der unteren Schicht“ rangiert. „Dabei gibt es auch schöne Heime.“ Sie wünscht sich eine andere Darstellung der Pflege – und damit auch des Pflegeberufs.

Neele steht im Frühstücksraum des Altenheims. An vier Tischen sitzen Be-

wohnerInnen in kleinen Gruppen beisammen. Vor ihnen ihr Frühstück: Brote, Tee, Kaffee oder auch einfach ein Glas Wasser stehen auf dem Tisch. Dazwischen stehen weiße Vasen mit roten Kunstblumen darin. Manche der BewohnerInnen sitzen im Rollstuhl, andere gehen zu Fuß zu den Tischen. Im Hintergrund läuft leise Musik, an den Wänden hängen aus buntem Papier gebastelte Pinguine und Schneemänner. Für Neele ist es Zeit, Tabletten zu verteilen. Aus einer großen Kiste zieht sie Pillenkästchen, schüttet die Tabletten vorsichtig in kleine, gelbe Töpfchen und verteilt sie an die BewohnerInnen – nie, ohne wenigstens ein paar Worte mit ihnen zu wechseln.

Neele wirkt routiniert, wenn sie mit den Bewohner*innen spricht – das bedeutet aber nicht, dass sie bei jeder Person gleich agiert. Vielmehr scheint sie genau zu wissen, wie sie mit jedem/jeder einzeln umgehen muss, was sie brauchen, was sie beruhigt, wenn es ihnen nicht gut geht.

Eine Bewohnerin will ihre Tabletten nicht nehmen. „Aber die sind doch gegen die Schmerzen“, sagt Neele. „Ich gieß Ihnen mal ein leckeres Glas Wasser ein und dann nehmen wir die schnell zusammen.“ Die Frau lässt sich dann doch noch überreden und nimmt bereitwillig ihre Medizin.

Welche Rolle spielt dein Geschlecht in deinem Beruf?

„Hier ist das eher die Regel, als Frau diesen Beruf auszuüben, es gibt wenig Männer. Ich kenne nicht viele Chefs in der Pflege, viele Einrichtungsleitungen sind auch Frauen. Ich würde sagen, in der Pflege kann man als Frau die Karriereleiter hochklettern. Ich finde, man hat es als Frau einfacher in diesem Beruf. Wenn man etwas auf dem Kasten hat, natürlich.“



Neele Krafzik im Dress der Füchse Duisburg

*Namen wurden geändert

Wir sind für Sie da

Informationsveranstaltungen Zu den Tannen 10-12

Fliedner Pflege und Wohnen am Park bietet Informationsveranstaltungen zur Heimaufnahme, Kurzzeitpflege sowie separate Termine zum Servicewohnen an. Es besteht die Möglichkeit der Besichtigung. Individuelle Fragen der Teilnehmer sind erwünscht. Die Veranstaltungen sind kosten-

los. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

Themen wie **Pflegeeinstufung, Finanzierung, Vorsorgevollmacht werden in den Veranstaltungen zur Heimaufnahme/Kurzzeitpflege** besprochen.

Gottesdienst:

Mittwoch um 15:45 Uhr

Info-Nachmittage

Heimaufnahme/Kurzzeitpflege/Finanzierung/Vorsorgevollmacht

Service Wohnen

Einzugsberatung in einer offenen Sprechstunde
Die wöchentliche Sprechstunde / Beratung ist ebenfalls Dienstag von 14:00 bis 16:00 Uhr im Raum E 15 / Zu den Tannen 10 oder nach telefonischer Vereinbarung unter 07599-505

Verwaltung

Montag bis Freitag: 8:30 bis 12:30 Uhr, Zimmer 1
Nachmittagstermine nach Vereinbarung
Telefon bis 16:00 Uhr: (0203) 975 99-0

Café Treff Fliedner / Zu den Tannen 10-12

Wir bieten Ihnen montags bis freitags um 12:00 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 12:00 Uhr einen Mittagstisch an. Anmeldung einen Tag vorher erbeten bis spätestens 11:00 Uhr unter Telefon: (0203) 975 99-556/632

Kaffee und Kuchen bieten wir Ihnen an

Sonntag und Montag 14:00 bis 17:00 Uhr
Mittwoch bis Freitag 14:00 bis 17:00 Uhr

Impressum

Journal Parkgeschichten

Fliedner am Park Großenbaum sind:

Pflegeschule der Theodor Fliedner Stiftung Standort Duisburg

Fliedner Akademie am Park

Zu den Wiesen 50
47269 Duisburg
0203 975 99 660 (Fax -661)
www.pflegeschulen.fliedner.de
pflegeschule.duisburg@fliedner.de

Fliedner Pflege & Wohnen am Park

Zu den Tannen 10 – 12
47269 Duisburg
0203 975 99 – 0 (Fax -501)
pflegeampark@fliedner.de
www.pflegeampark.fliedner.de

Fliedner Heilpädagogisch begleitetes Wohnen

Zu den Erlen 69
47269 Duisburg
Telefon: (0203) 72 99 – 512 (Fax: -529)
wohnheimampark@fliedner.de
wohnheimampark.fliedner.de

Fliedner Küche am Park

Zu den Wiesen 46
47269 Duisburg
Telefon: (0203) 97599-606 (Fax -690)
kuecheampark@fliedner.de
www.kuecheampark.fliedner.de

Verantwortlich:

Einrichtungsleitung
Markus Fritsch

Unser Journal finden Sie auf unserer Homepage unter Downloads.

Nächster Erscheinungstermin
August 2020

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!
Leider ist nicht klar, in welchem Umfang die geplanten Veranstaltungen in Zeiten der Corona-Epidemie stattfinden können.
Bitte informieren Sie sich im weiteren Verlauf über Aushänge in den Wohnbereichen.